

Ein Blick auf die Waldumgänge der Ortsbürgergemeinde Bremgarten

Autor(en): **Füglister, Fridolin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bremgarter Neujahrsblätter**

Band (Jahr): - **(2000)**

PDF erstellt am: **25.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-965474>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



**Schnappschuss
an einem Brem-
garter Waldumgang
in den siebziger
Jahren:**
Robert und
Josy Martin mit
«Gefolge».

Ein Blick auf die Waldumgänge der Ortsbürgergemeinde Bremgarten

VON FRIDOLIN FÜGLISTALER

Bei den technisch bewirtschafteten Wäldern des Kantons Aargau kennt man zwei Begriffe für die Überwachung der Wälder:

a) *Die Waldbereisung*, die jährlich durch die Gemeinde- und Forstbehörde unter Beisein des derzeitigen Kantonsoberförstern durchgeführt wird. Hier soll sichtlich an Ort und Stelle während eines ganzen oder nur eines halben Tages Zeugnis abgelegt werden, was im vergangenen Jahr durch den Betrieb geleistet wurde, je nach Bedarf und Möglichkeiten. Meist teilt sich diese Begehung auf in einen praktischen, einen theoretischen Teil mit Budgetbesprechung und einen nachfolgend gemütlichen Part. Das im Jahr 1805 geschaffene Forstgesetz schrieb eine Waldplanung vor, die von der Behörde überwacht werden musste. Die Einnahmen aus der Waldbewirtschaftung waren ab 1848 mit der Eröffnung der Bahn stets im Steigen begriffen, und dies brachte auch der Ortsbürgergemeinde Bremgarten recht bedeutenden Ertrag.

b) *Der Waldumgang* der Bremgarter Ortsbürger wurde 1890 an einer Ortsbürgerversammlung beschlossen. 1901 legte die Forstkommission fest, sie nehme in Zukunft die Bewirtung am Waldumgang selber in die Hand. Es solle jedem Teilnehmer als Znüni zwei Glas Bier samt Käse und Brot und zum Mittagessen eine Flasche Wein (Inhalt d.h. Menge unbekannt), ein Paar Würste zu 35 Rappen und ein Bürli abgegeben werden. 1917 schliesslich bestimmte die Kommission, den Waldumgang nicht nur alle zwei Jahre an einem ganzen Tag, sondern jedes Jahr an einem halben Tag durchzuführen.

Waldumgänge im Wandel der Zeit

Wenn in den Anfängen der Waldumgang eher einem Grenzgang nahe kam, wurde später daraus ein Festtag für die Männer. Bis zur Einführung des Frauenstimmrechtes vollzog sich auch alles



auf ganz einfachem Wege. Zum Zobig gab's natürlich nur einen Sack als Unterlage für den Hintern (Kommt der Übernahme «Füdlbürger» wohl daher? Oder weil es dazumal noch kein mobiles WC im Wald gab? «Es hed drum mänge gäge Obig s Füdli hinterme Baum füre gloh!»). Ein Bürger brachte das Zobig mit Ross und Wagen an einen leicht geneigten, sonnenbeschienenen Platz. Der Mutigste durfte das Fass Bier, natürlich noch mit Holzhahn, anstecken, und die teilnehmenden Kinder trugen die «Kübeli» (die ersten nur mit Schaum gefüllt) zu den Männern. Der Durst war jeweils gross, sodass die Kinder, um nichts zu verschütten, den ersten Schluck oft selber aus dem «Kübeli» tranken. Selbstverständlich wurde ein Handörgeli mitgenommen und von einem Bürger flott bearbeitet. Weil die Umgänge immer nur an einem Samstagnachmittag stattfanden, passte ja aus dem Repertoire des Spielers das oft einzige Stück «guete Sunntig mitenand» oder bei schlechtem Wetter «de Schneewalzer». In späteren Jahren spielte dann die «Dorfmusik» Bremgarten auf, um etwas mehr Unterhaltung mit ihrer «Bauernmusik» zu bieten, aber auch, um der in Kulturbelangen sehr spendefreudigen Bürgerschaft zu danken. Der Stadtammann musste Auskunft erteilen über die inneren Be-

Waldumgang 1909

Auf dem Bild heute noch bekannt sind (unter Vorbehalt):

- 1 Traugott Schaufelbühl
- 2 Buchmann
- 3 Josef Bochsler, Notar
- 4 Schaufelbühl
- 5 Landwirt Sax
- 6 Karl Schaufelbühl
- 7 Hans Honegger,
«zur Krone»
- 8 Jean Meienberg
- 9 «Naagel-Seepi»
- 10 Josef Wirth
- 11 Maler Meier
- 12 Albrik Wetter
- 13 Lehrer Henseler
- 14 Josef Schmid,
Schulhausabwart

lange der Stadt, die aktuelle Finanzlage der Ortsbürgergemeinde und nahm die Totenehrung der im vergangenen Jahr verstorbenen Ortsbürger vor. Sehr oft liess sich ein gewitzter Ortsbürger finden, der die Stadtbehörde auf die Schippe nahm. Dies trug ihm jeweils auch den ehrenvollen Namen «Bürgeramme» ein. Meist spät, aber leichtfüssig, ging's dann ins Städtli zurück. Voraus marschierten die Kinder mit Buchenzweigen (grosse mussten es sein), und auch die Männer folgten, ebenfalls teilweise «geschmückt», zu einer von einem Bürger geführten «Beiz». Die an das Restaurant angelehnten Buchenzweige waren zudem als Wegweiser gedacht für die «beschwipsten» Nachzügler. Als «Krankenwagen» diente der Rücktransport per Ross auf eisenbereiften Wagen. Die Erschütterungen halfen dann meist auch, den Magen umzukehren und wieder «aufnahmefähig» zu machen. Es kam nicht selten vor, dass hier die erste «Prüfung» für «junge Bürger» stattfand (Standhaftigkeit)! Mit der Einführung des Transportes per Auto ging einiges an Romantik verloren. Jetzt fuhr ja der Material- und «Kranken-transporter» ohne Erschütterungen voraus, und auch der Marsch mit Buchenästen kam immer mehr aus der Mode. Mit dem Erstellen eines Forsthauses 1962, sowie der Einführung des Frauenstimmrechtes wurde der Waldumgang immer mehr fachlich ausgerichtet. Dem Bürger wurde vorgeführt, wie der Wald in den verschiedenen Altersstufen richtig gepflegt sein wollte. Nicht selten wurden Vorführungen von eingemieteten Grossmaschinen eingebaut oder auch Gäste eingeladen wie Jägerschaft, Waffenplatzverwaltung und Einwohner-Rechnungskommission.

Waldumgänge mit Besonderheiten

Einen tief traurigen Schluss fand der Waldumgang 1969, unterhalb der Fohlenweide, als Ernst Comolli, Mitglied der damaligen Forstkommission, zu Beginn des Zobigs einen Herztod erlitt. Statt dass Gemütlichkeit aufkam, wurde ein sehr beliebter und weiser Bürger mit dem Totenwagen heimgeführt. Das folgende Bild wurde 10 Minuten vor seinem tragischen Abschiednehmen gemacht. Noch Jahre danach spürte man diesen «Dämpfer» an Waldumgängen. – 1962 wurden in der Nacht vom 1. auf den 2. Januar besonders die jungen Weisstannen und Eichen durch eine riesige Menge Neu-Nassschnees umgedrückt und teils auch



Waldumgang 1969

v.l.n.r. (1–3 Forstpersonal)

- 1 Franz Lagler
- 2 Martin Burkard
- 3 Josef Stöckli
- 4 Hans Handschin,
Rebmeister
- 5 Ernst Hausherr
- 6 Josef Hartmann
- 7 Bruno Schaufelbühl
(mit weisser Schürze,
verdeckt)
- 8 Ernst Comolli
- 9 Heinrich Schaufelbühl sen.
- 10 unbekannt
- 11 Alfred Glarner,
s.Zt. Stadtrat
Jugendliche unbekannt

enthauptet. Auch den häufig mit storchennestartiger Krone und krummem Wuchs behafteten Föhren im Gheimetshof knickte die Spitze ein oder zersplitterte der ganze Stamm. Was lag da näher, als am Waldumgang dieses Schadenbild zu zeigen. Natürlich war auch der erste Waldumgang mit Zobig im neuen Forsthaus 1963 ein Erlebnis. Wohlverstanden, das Wasser musste noch per Holzfass und Wagen zugeführt werden; eine Küche, Strom oder Telefon gab es nicht. Zu dieser Zeit wusste man auch noch ganz genau, wo bei einem Baum «hinten» war (vorhandenes WC nicht benützt). Die Platzverhältnisse waren bescheiden, und so fand meist nach dem praktischen Teil des Waldumganges ein Wettrennen auf die besten Plätze (am runden Tisch) statt. Der kollektive Heimmarsch galt immer weniger, nachdem bald für jedermann das Auto zur Verfügung stand. Wer Anstrengung und somit auch dem nötigen Durst nichts abgewinnen konnte, kam nur noch zum Zobig, denn der Zobigplatz war ja jetzt klar. Es wurden immer wieder «Wiederbelebungsversuche» der alten Tradition gesucht und teilweise auch gefunden. So soll, als August Birchmeier sein Haus mit Bad

im Itenhard fertig erstellt hatte, eine «Spätbesichtigung» stattgefunden haben, mit einer Gruppe nicht ganz freiwilliger Schwimmer! Einige wären noch froh gewesen, sie hätten einen Buchenzweig als Rettungsanker mitgenommen! Auch oft im Brunnen vor dem Stadtkeller gab es «schwimmende» Nichtschwimmer nach Waldumgängen. Eine Rettung des alten Systems gab es noch, als Stadtmann Adolf Stierli den letzten Waldumgang persönlich im Amt anführte (keine Details)! 1972, als die Ausbeutungsfläche der Firma Comolli im Eichwald bereits ungefähr acht Hektaren betrug, wurde in diesem Gebiet ein Notzelt für den Waldumgang aufgebaut, mit mobilem WC dazu. Ein Teil der alten Gemütlichkeit kehrte zurück. Notgedrungen durch den obligaten Zobigplatz Forsthaus wurden ab jetzt bei Waldumgängen im unteren Wald Autos oder ein Car für den Transport zum Forsthaus organisiert. Man spürte den echten Bürgern den Widerwillen an, und viele von ihnen gingen trotz des Angebotes zu Fuss zum Forsthaus. Als einen ganz besonderen Waldumgang darf man jenen von 1967 erwähnen, als in unserem annähernd 400 Hektaren umfassenden Waldgebiet rund 8000 m³ Holz vom Sturm geworfen wurden. Es waren somit in einem Jahr bei zwei verschiedenen Stürmen im Februar und März noch drei zusätzliche Jahresnutzungen zu rüsten und zu verkaufen. Der Holzpreis fiel in den Keller, und es mussten zusätzliche Holzer mobilisiert werden. In Aktionen mit dem Forstpersonal halfen Vereine, Organisationen als auch der Stadtrat, die Forstkommission und das Rathauspersonal, Räumungsarbeiten (Verbrennen) bei grösster Hitze in den Sommermonaten durchzuführen. Auch die Teilnehmer am Waldumgang wurden als Helfer in der Not eingesetzt und beim Zobig auf Sparflamme gehalten. Es gab in diesem Jahr nur eine Schützenwurst, Brot und Bier zum Zobig. Noch zu den Zeiten von Adolf Stutz und Karl Bürgisser («Gago») wurden die jeweiligen Portionen Aufschnitt von den Forstkommissionsmitgliedern für das Zobig am Vormittag in der Metzgerei selber in Pergamentpapier abgewogen! Bei schlechtem Wetter wurde der Waldumgang um eine Woche verschoben. Je nach Reingewinn im Vorjahr gab es pro Portion ein oder zwei Schnitten kalten Braten zum Aufschnitt. Adolf musste sich des öfters sagen lassen, wenn er grosszügige Schnitten machte (es gab noch keine Aufschnittmaschine): «Du willst uns nur viel verkaufen!» Ab 1971, mit dem Übertragen der technischen Leitung unse-

res Forstbetriebes an die damalige EAFV (Eidg. Anstalt für forstliches Versuchswesen), versuchten wir mit vereinten Kräften, das Interesse am Geschehen zu wecken. In zwei Gruppen führten wir den Waldumgang durch, mit ganz bestimmten Themen wie etwa zum Boden, zu Insekten, zur Bewirtschaftung und mit Vorführungen von neusten, modernen Maschinen. Hin und wieder wurden die Teilnehmer mit der BDB zum Erdmannliststein gefahren, um auch die abgelegeneren Waldgebiete wie Gheimetshof und Mulde aufzusuchen. Die Teilnehmerzahl wuchs bis auf 160 (Zobigesser), und es brauchte kräftige Stimmen, um die Zuhörer zu befriedigen. In dieser Zeit hatte Vater Heinrich Schaufelbühl die gute Idee, persönlich einen Nussgipfel als Dessert zu spenden. Später wurden dann jeweils im Vorjahr aufgenommene (eingekaufte) Ortsbürger dazu aufgefordert, das Dessert zu bezahlen. Da gab's dann schon mal auch beste Patisserie. Der Marc zum Kaffee wurde immer vom Rentamt (Ortsbürgergut) bezahlt. 1974 wurde am Waldumgang eine Pflanzung durch die teilnehmenden Bürger an der Forsthausstrasse gemacht. Jeder Bürger bekam dort auch einen Ausweis, welche Pflanze er in welcher Reihe gesetzt hatte. Weil dies mitten im Sommer passierte, stellte uns die EAFV Topfpflanzen zur Verfügung. Die Reihen wurden markiert, die Markierungen sind aber heute nicht mehr vorhanden. Die Weisstannen- und Lärchenmischung ist inzwischen schon gross geworden und gedeiht prächtig. Im Jubiläumsjahr 1991 wurde aus dem Waldumgang ein Bürgertag im Schützenhaus Bremgarten und darum herum gemacht. Die einzelnen Ressorts der Ortsbürgergemeinde stellten sich je mit einem Stand vor, und der Fischerverein offerierte zum Zobig Fisch ab Grill. Ab jetzt wurde abgewechselt mit dem Waldumgang und Bürgertag. So wurde 1997 der Betrieb Fohlenweide (auch ein Besitz der OBG) bei leider strömendem Regen vorgestellt. Ein sehr denkwürdiger Tag war für den Schreibenden seine Verabschiedung aus dem Amt als Förster am Waldumgang 1996: Keine Mühe scheute die Forstkommision, diesen Tag zu meinem wohl grössten Erlebnis im Wald zu machen. Mit Musik durch Dudelsackbläser wurde ich empfangen, im Wald spielten für mich die Jugendmusik JUMUR und die Jagdhornbläser und auf dem Zobigplatz die Dorfmusik Bremgarten und der Alleinunterhalter Guido Honegger. Eine Fotoreportage durch Konrad Häne machte das Ganze zu einem bleibenden Erlebnis für mich.



v.l. «Bürgeramme»
Martin Steinmann,
Fridolin Füglistaler
und Oberförster
Beda.

Waldumgang aus der Sicht der Forstorgane

Waren es in den Anfängen eher Waldumgänge und Grenzgänge mit vorwiegend unterhaltendem Charakter, wurde mit wachsendem Interesse den Teilnehmenden am Waldumgang ein richtiger Weiterbildungskurs mit Karten und Rechnungen über die Rendite erteilt. Wer natürlich die Wichtigkeit des Forstbetriebes betrachtet, merkt sehr schnell heraus, dass aus diesem Betrieb gern bare Münze erwartet wird, nebst dem nicht unbedeutlichen Bürgernutzen. Seit Herr Beda als Oberförster wirkte, wurden die Zahlen auch sehr detailliert am Waldumgang sichtbar aufgeführt und erläutert. Nachdem ich das Amt des Försters übernommen hatte, legte ich grossen Wert darauf, die sehr guten Leistungen des Forstpersonales und der Lehrlinge an Ort und Stelle am Waldumgang zu zeigen. Budgetposten der nächsten Jahre wurden durch Vorführungen untermauert, um dem Bürger Klarheit zu verschaffen. Mancher Lehrling hatte die erste öffentliche Demonstration am Waldumgang durchzuführen, meist mit klopfendem Herzen. Mit meiner Pensionierung fiel auch die Zusammenlegung der Forstbetriebe Bremgarten, Wohlen und Waltenschwil (BWW) zusammen. Der Wunsch, den Waldumgang im ersten Jahr in allen drei Betrieben am gleichen Tag zu machen, um sich dann abends gemeinsam beim Dreiländerstein zu treffen, blieb unerfüllt. Was noch nicht ist, kann noch werden. Die drei Betriebe sind jedenfalls zufrieden, und eine Annäherung tut immer gut.

De Bürgeramme

Es wäre undankbar, wenn ich diesen Bericht abschliessen würde, ohne die Verdienste des «Bürgeramme» Martin Steinmann zu würdigen. Er war ein Bürger «vom Scheitel bis zur Sohle», wie er diese Worte gerne für andere benutzte. Wie tat es ihm weh, wenn im Wald Schaden durch Mensch, Tier oder Wetter entstand, oder wie freute es ihn, der die Arbeiten im Wald von Kindheit auf kannte, wenn eine neue Errungenschaft die Waldarbeit erleichterte. Immer fand er gute und tröstende Worte, auch beim zweiten Bier, wenn das Forstpersonal oder die Lehrlinge Klagen bei ihm vortrugen. Er verstand es dann sehr gut, in kleinen Anmerkungen diese Klagen sanft an mich heranzutragen. Für die Belange der Lehrlings-Ausbildung interessierte er sich besonders und nahm an manchem Kursbesuch als Kommissionsmitglied teil. Welch ein Stolz für einen Lehrling, der nicht nur vom Lehrmeister im Kurs besucht wurde. Bald hätte ich vergessen, welche wichtige Rolle er an den Waldumgängen spielte. In schnitzelbankähnlicher Art wusste er jeweils Behörde, Oberförster, Förster und Forstpersonal zu rühmen oder auf die Schippe zu nehmen. Da war ihm kein Rang zu hoch, um auch dort seinen Tadel zu plazieren. Auf den Personal-ausflügen nahmen wir Martin sehr gerne mit, war er doch ein guter Unterhalter und wusste interessante Fragen zu stellen. Diese Ausflüge gingen ja meist zu fortschrittlichen Betrieben und waren der Weiterbildung gewidmet. Martin scheute sich da nicht, als Forst-rat mit guten Kenntnissen bis ins Detail zu hinterfragen.

Fridolin Füglistaler

geboren 1932 und aufgewachsen in Waltenschwil

1. Arbeitstag beim Forstamt als Akkordant in der Holzerei am 3. November 1951

1956 feste Anstellung als Forstarbeiter

1964/1965 Försterkurs in Baden und Zofingen

seit 1997 in Pension

Bilder

S. 2: Foto J. Lüthy / Sammlung Rolf Meyer

S. 4 / S. 6 / S. 7: Eigentum F. Füglistaler